

Köln, Hohenstaufenring 4, den 19. Mai
1934.

Hochwürden

Herrn Professor D. Karl Barth, BONN.

Hochverehrter Herr Professor !

Im Begriff, einen kleinen Pfingstausflug zu unternehmen, erhalte ich Heft 10 der "Theol. Existenz heute", und das Vorwort ist mir so aus der Seele geschrieben, daß ich mich gedrängt und ermächtigt fühle, Ihnen ein Echo zu geben. Vor einem Monat schrieb ich an den mir befreundeten Theologen, der in Heft 20 und Heft 2 der "Jungen Kirche" die Petersche Theologie unter dem Pseudonym Lic. Dr. Oskars charakterisierte (Eschatologie als Abstellgleis), u. a.: "Ihrem Satz: "Mit solchen Parolen: Gott will ganze Arbeit tun! sollte man sehr vorsichtig sein, wir stehen solcher ganzen Arbeit doch immer im Wege usw." bin ich von Herzen einverstanden, wie ich mich auch von Herzen freuen würde, wenn die List- und Gewaltstreiche in(unserer Kirche bereut und rückgängig gemacht würden. Solange es aber nicht geschieht, habe ich keine andere Deutung als die eines Gerichts, und dann stehen die aufbauwälligen Kräfte Gottes Absichten ebensosehr und ebensowenig im Wege, wie die abwartenden."

Nachdem ich mich sehr ausführlich und gründlich mit Althaus, "Deutsche Stunde der Kirche" auseinandergesetzt habe, stehe ich z. Zt. mit Prof. in Briefwechsel über seine letzten 2 Bücher. Für meinen Blick hat Kierkegaard, der ja bei Ihnen wie bei Hirsch die Theologie wesentlich mitbestimmt, wesentlich die Bedeutung, die Theologie durch das Postulat christlicher Existenzialität - die sich für die Apostel und für Luther von selbst versteht, ihre nachdrücklichste Betonung findet sich bei Jakobus - von der ntl. Prophetie und ihrer Zeitbezogenheit abzulenken. Also auch er - wie s. Zt. Schleiermacher, doch auch Hegel - ist Werkzeug der Verblendung.

Ich bemerke, daß ich über ihn bereits vor dem Kriege, als er in Deutschland so gut wie unbekannt war, im "Logos" geschrieben habe, und daß ich ihn als christlichen Charakter wie als Schriftsteller sehr hoch stelle. Seine theologische Wirkung aber ist eine gerichtlich verwirrende gemäß den wirksamen Irrtümern, die Gott zum Gericht über die sendet, die seiner Wahrheit nicht glauben wollten. Und das darf man von der nachpietistischen Theologie wohl zum größten Teil behaupten - leider ! Ich rühme es als Gnade, daß ich mir den Glauben an die großen Schriftzusammenhänge bewahren konnte und ein mehrjähriges erkenntnistheoretisches Studium mir das Recht dazu auch intellektuell verifiziert. Mir ist nicht zweifelhaft: Seit das Aufhaltende des Paulus mit dem hieröm. Reich weggenommen ward, wirkt sich das Geheimnis der Gesetzlosigkeit in beschleunigtem Tempo aus, und das retardierende Moment, das in diesem Prozeß das 3. Reich bedeutet, kann nicht von Dauer sein, weil es seine Autorität weder auf staatliche Legitimität noch auf echte Kirchlichkeit stützen kann. Dazu müßte es den Mut haben, in der Frage der rechten Lehre nicht neutral zu sein, bezw. die dem deutschen Volk verwandteste lutherische Kirche müßte Vollmacht spüren, die Staatsführer davon zu überzeugen, daß sie, wenn sie sich vor dem Wespennest fürchten, von den Schlangen gebissen werden müssen. Diese Vollmacht fehlt offenkundig, und ich, der ich sie spürte - bin "Nichtarier", habe also in spezifisch deutschen politischen Fragen das Maul zu halten. Aber ich sehe, daß der Versuch, die fehlende Legitimität durch Rückgang auf Gegebenheiten der gefallenen Schöpfung zu ersetzen (Blut und Boden), auf die Dauer versagen muß. So hat die Pause, die Gott durch Hitler gewährt, wohl den Sinn, seinen Gläubigen Zeit zum Aufwachen und zur Sammlung zu schaffen. Aber diese Zeit will ausgekauft sein. Da sehe ich nun vor allem eines: Die Kirche, die einst durch Unterwerfung des römischen Reichs Weltmacht wurde u. .

es auch als Reformationskirche durch ihre Anlehnung an die Territorialgewalten für das Volksbewußtsein blieb, wird von dem wider heraufsteigenden Imperium romanum - dem 10-Staatenbund, dessen tragende Strömung der internationale Fascismus ist - wieder abgehältert, ausgeschieden, verfolgt. Sie hätte schon nach der Revolution vom 1918 darauf bedacht sein müssen, sich, wenn auch in bescheidenstem Maße, finanzielle Unabhängigkeit zu sichern u. Bibelschulen zu errichten, in denen tüchtige gläubige Männer zu Hirten und (n) Lehrern herangebildet würden. Man kann heute die Ergebnisse der theologische Forschung, soweit sie für wahrhaft biblische Verkündung nötig und nützlich sind, so zusammenfassen, daß eine gesunder und gläubiger Geist sie in 1 Jahr kapiert hat. Das erscheint mir jetzt vordringlichste Aufgabe. Aber die Kirche kann Volk und Staat nicht einfach den Rücken kehren, schon um der Liebe willen nicht. Sie muß sich wie Luther aus der römischen Kirche herausdrängen lassen, und sie darf auch nichts unversucht lassen, um die innere Beziehung von Luthertum und deutschem Landeskirchentum herauszustellen und so dem Anliegen, daß die D.C. mit plumper Gewalt vertreten, sein eigentliches i n n e r e s Recht werden zu lassen. Nur so entsteht die kirchlich legitime Abgrenzung zwischen den christgläubigen Herzen in allen Lagern und den politisch oder an Selbsterlösung Interessierten.

Die Blätter, die ich - mit der Bitte um Rückgabe - beizulegen mir erlaube, werden diesen Rahmen etwas ausfüllen helfen. Vielleicht, daß Ihrer sehnsüchtigen Frage "Hüter, ist die Nacht bald hin?" auch durch sie Antwort wird. Mich hat ganz besonders diese Frage und die Erinnerung, daß doch auch die Schwachen und Törichten unsere Brüder seien, wohlützig berührt. Ja, sie bilden sogar das eigentliche "Kirchenvolk", um dessentwillen wir da sind. Mir scheint es schon lange nicht so sehr um die theologische Existenz heute, ~~sondern~~ wie um die "christliche Existenz morgen" zu gehen.

Ich hoffe, Sie werden diese Zuschrift als eine, wenn auch bescheidene, Pfingstgabe willkommen heißen, und bin

mit dem Ausdruck wahrer Hochachtung

Ihr in Christo ergebener

*Kaufmann
Hilfsgüter i. R.*